

Praeparata et Composita.

Extractum dulcamarae, dient, wo man den Magen nicht mit Eisanen belästigen darf, wo man wegen Schwäche desselben auf den stärker ausgezogenen Bitterstoff rechnet. Ich habe nur erst seit kurzem angefangen, mich desselben zu bedienen.

Fel tauri. Bilis bovina. Rinds-galle.

In den Apotheken bekommt man eingedickte (Fel tauri inspissatum), weil sich die frische nicht gut aufbewahren läßt. Sie kann statt aller andern Arten von Galle, die die Scharlatanerie eingeführt hat, z. B. Hecht- und Nalgalle, gelten. Sie hat nicht viel vor andern, sogenannten seifenhaften Mitteln voraus, wenn man nicht, was vielleicht zu subtil ist, auf den animalischen Grundstoff rechnet. Was sie von dem reinen Bitterstoff der Vegetabilien unterscheidet, ist etwas Balsamisches, was entfernte Aehnlichkeit mit dem Bisam hat, und was man bei der Eindickung genau riecht. Im Geschmack unterscheidet sie sich auch von den bittern Extrakten durch das Süßelnde, Widrige, Ekelmachende. In der Wirkung ist sie auflösend, gelinde stärkend, etwas mehr reizend und eröffnend, als jene ähnliche Mittel. Sie macht eher offenen Leib, und der betäubende Grundstoff, wovon ich vorhin sprach, scheint etwas Beruhigendes, Schmerzlinderndes, Krampfstillendes, in sich zu fassen. Man giebt sie meistens in Pillenform mit Seife, Schleimharzen, bittern Extrakten zc. und braucht sie vorzüglich:

1) in hypochondrischen Beschwerden, wo zähe, schleimichte Säfte im ganzen Körper, Schwäche, Kälte, Verschleimung des Magens insbesondere, Trägheit des Stules, Aufgetriebenheit, Verstopfung u. zugegen ist. Ich kenne eine hysterischreizbare, schwächliche Person, die nie, als auf Klystire, offenen Leib bekommt. Pillen aus Ochsen-galle war das einzige Arzneimittel, das ihr Linderung und Oeffnung verschaffte. Herr Weiskard empfiehlt für Hypochondristen überhaupt folgende Pillen:

R. Fellis tauri semunc.

Extracti centaurei min.

gentianae r, aa dr. duas.

M. F. c. Pulv. rhei pil. gr. II. S. Sieben
bis zehn Stück auf einmal.

2) in Gelbsuchten hat sie mir einigemal wirksam geschienen, wo träger Umlauf der Säfte im Unterleibe, Störungen, Schleimanhäufung zur Gelbsucht Gelegenheit gaben, wo nicht Entzündung in der Leber, nicht schneller Krampf, nicht hitziger, gereizter Zustand, sondern langsamer Gang des Uebels zugegen war. Hr. Selle giebt sie in diesem Falle des Tages zu einem Quentchen. Ich lasse mit Rhabarber und Seife Pillen daraus machen, denen ich auch nöthigenfalls Mohnsaft, und wenn der Magen nicht leidet, Schellkrautextract zusehe.

3) in verstopften Drüsen oder anhebender Atrophie der Kinder, habe ich mehrmals außerordentliche Wirkungen von dem Rosensteinischen Pulver aus Ochsen-galle, Seife und Aronswurzel gesehen. Genau besteht diese Mischung aus folgendem:

R.

R. Saponis veneti gr. decem.
Pulv. ari comp. gr. quinque.
Fellis tauri gr. un.

M. S.

Herr von Rosenstein will, man soll hieraus acht Pillen machen lassen und davon vier bei der Mittags- und vier bei der Abendmahlzeit geben. Ich lasse es lieber zu Pulver machen, was man leicht kann, wenn man die Seife und Galle recht trocknet; die Pillen sind übler zu nehmen. Dieses Pulver nehmen die Kinder gewöhnlich gern, und es bekommt ihnen meistens sehr gut. Ich habe es Kinder monatläng nehmen lassen, die schon sehr weit abgezehrt waren, aufgeschwollenen Bauch und Kopf hatten, und fast völlig atrophisch waren. Man muß nur dabei Acht geben, ob Fieberzustand zugegen ist. Sobald die Kinder fiebern, muß man es ganz weglassen, oder mit Vorsicht geben.

4) Gegen Epilepsie finde ich die Galle von Herrn von Quarin empfohlen, wenn die Kranken kachektisch, blaß, aufgedunsen sind, und man keine genaue Ursache der Krankheit entdecken kann. Beides dürfte öfterer der Fall und die Ochsegalle doch unwirksam sein. Wenigstens hat meine Erfahrung diese Heilkraft der Galle nicht bestätigt, ob ich sie gleich verschiednenmal gab.

5) Eben so wenig habe ich Nutzen davon gegen Würmer gesehen. Andere Mittel leisteten immer weit mehr. Hr. Hufeland rühmt sie bei konvulsivischen Wurmfällen.

Außerlich braucht man sie gegen Augenfehler, Verstopfung des Stuhles, gegen Würmer. In den

V 5

beiden

346 Ferrum. Mars. Ferrum selectum L.

beiden letzten Krankheiten giebt man sie theils in Klystieren, theils unter Salben auf dem Leib eingerieben. Gegen Flecken im Auge braucht man sie mit Wasser verdünnt.

Ferrum. Mars. Ferrum selectum L. Eisen. Stal.

Dieses schwarzgraue, äußerst harte Metall, macht einen sehr wichtigen Artikel in der Arzneimittellehre aus. Bei aller seiner Härte läßt es sich doch sehr leicht, auch von den mildesten, überall verbreiteten, Säuren auflösen, und wird zum Bestandtheile der ganzen thierischen und sogar vegetabilischen Schöpfung. Das Blut der Thiere und vorzüglich des Menschen, enthält eine ziemliche Menge Eisenstoff. Schon daraus ergiebt sich der Nutzen des Eisens, den die Erfahrung der Aerzte noch mehr bestätigt. In den vorigen Zeiten brauchte man mehr den Stal, der nichts ist, als gehärtetes, dichteres, festeres, mit mehrern brennbaren Theilen angefülltes Eisen; igt überläßt man den Stal den Künstlern, und braucht in den Apotheken lieber das Eisen, weil es für unsern Körper schicklicher und auflöslicher ist.

Die allgemeinen Eigenschaften des Eisens, als einer Arznei, sind: es reizt, zieht zusammen, stärkt und vermehrt die Wärme des thierischen Körpers, was schon Sydenham beobachtet hat. Es macht besonders auf die Muskelfasern einen sanften leichten Reiz, welcher verursacht, daß sich die organischen, empfindlichen Theile einander mehr nähern, sich nach allen ihren Ausdehnungen

nungen mehr verkleinern, mehr Stärke und Elasticität erhalten, wodurch demnächst die Kraft der Nerven selbst mehr gereizt und verstärkt wird. Zuvörderst wirkt das Eisen auf den Magen und Darmkanal, wenn die Fasern desselben schwach und reizlos sind.

Am besten wirkt (gegen Carminati) das Eisen, wenn eine Säure im Magen befindlich ist, wodurch es aufgelöst und dann leicht mit den Säften gemischt wird. Fieber, wahre Vollblütigkeit, beträchtliche Zähigkeit der Flüssigkeiten unsers Körpers, Trockniß und Spannung der Muskelfasern, wahre Vollsaffigkeit, und mit einem Worte, reiner sthenischer Zustand, phlogistische Diathesis, so auch sehr starke Verstopfungen in irgend einem Eingeweide, besonders dem Gefröße und der Leber (sie müßten denn mehr mit Schwäche und Erschlaffung der Fasern und Gefäße, als mit eigentlicher Zähigkeit der Säfte verbunden sein,) gallichte oder faulichte Unreinigkeiten in den ersten Wegen, sind die vornehmsten Gegenanzeigen gegen das Eisen.

Eisen ist überhaupt mehr ein Mittel für chronische Krankheiten, als für Fieber. Ein gutes Zeichen ist es, wenn die Kranken nach dem Gebrauche desselben, keine hartnäckige Verstopfung und keine präcipitanten Durchfälle bekommen, wenn sie einen oder einige breiartige und schwarzgefärbte Stühle mehr, als gewöhnlich, darauf haben. Es ist dieß ein Beweis, daß das Mittel sich auflöst. Manche Personen vertragen es besonders nüchtern ungerne, manche bekommen überhaupt auf dasselbe Blähungen und Aufstoßen. Jenen rath Hr. Weikard mit oder nach demselben, etwas Waizenbrod; diesen kleine Gaben, gelinde Reibungen und andere Präparate desselben. Wenn Eisen mit Nutzen gegeben werden soll:

soll: so muß nicht eigentliche Nerven: sondern Muskelschwäche, schlaffe Konstitution vorhanden sein. Wo schlaffe Muskeln und schwache, unempfindliche Nerven sind, erfolgt Zusammenziehung, Verstopfung, das Eisen bleibt unausgelöst liegen, und geht klumpenweise ab. Bei schlaffen Muskeln und beweglichen, reizbaren Nerven wirkt es am besten.

Man giebt gerne die reine Eisenfeile in Substanz, ohne alle Rünstelei, allenfalls mit einem blanden Gewürze, Zimmt, Pomeranzenschale, Ingber; oft läßt man sie in Wein auflösen; manchmal macht man Pillen daraus. Jedes stärkende Mittel giebt einen schicklichen Zusatz zu demselben ab. Immer fängt man mit kleinen Gaben an. Große Gaben wirken überhaupt nicht besser, als kleine, obgleich Cullen für jene ist.

Man braucht die Eisenfeile theils als Nachkur, theils als dirigirendes Mittel während der Krankheit. Jede nur irgend bedeutende Krankheit sollte mit stärkenden, zumal Eisenmitteln behandelt werden, wenn sie überstanden ist. Besonders ist dies der Fall in folgenden Krankheiten:

1) nach jedem hitzigen Fieber, wenn der materielle Reiz gehoben, und was man sagt, die Krankheit gehoben und geheilt ist. Vornämlich sollte man in allen solchen Fiebern, wobei die Lebenskräfte unmittelbar angegriffen waren, z. B. reine Faul- und Nervenfieber, durchaus eine Zeitlang fortfahren zu stärken. Gut ist dann eine Verbindung des Eisens und der China, etwa in einem halbweinigen Aufgusse. Auch ist folgende Pillenmasse wirksam:

R.

Rx. Limaturae ferri semunc.

Radicis colomb. scrup. quatuor.
rhei

Cortic. cinamomi aa scr. duo.

M. F. c. Extracto ligni quassiae Pil. S. Täglich

$\frac{1}{2}$ Quente zu nehmen.

2) Nach jedem intermittirenden Fieber, wenn es lange gedauert hat und nun zwar vorüber ist, sich aber dennoch dann und wann gelinde Fieberbewegungen noch äußern, welche einen kompletten Rückfall fürchten lassen, oder wenigstens völlige Zunahme und Wiedererzeugung der Kräfte verhindern. Bei Borsieri wird unter diesen Umständen das Allensche schwarze Dekoct (Decoctum nigrum Allenii) empfohlen, was nichts als eine Abkochung der China, mit Zimmt und Eisen ist. Borsieri selbst hat die Formel folgendermaßen verbessert:

Rx. Corticis peruani unc. duas.

Limaturae ferri unc. semis.

Tartari crudi unc. un.

Aquae chamomillae.

Vini albi aa libr. sesqui.

Decoque ad tertiae partis consumt. Colat. unc.

III. vel IV. dentur quotidie per dies XXX. vel XL.

3) Nach chronischen Krankheiten, wenn sie theils lange gedauert, theils heftig und schmerzhaft gewirkt haben. Dieß gilt unter andern von rheumatischen und gichtischen Anfällen. Die Schwäche, welche in den Bändern und Muskeln zurückbleibt, wird durch kein Mittel so schnell und gut gehoben, als durch Eisen. Man kann sich oft nicht genug wundern, wie bald alle verlorne Kraft, Munterkeit, Stärke dadurch wieder hergestellt und neuen Anfällen vorgekommen wird.

wird. Eben dieses findet nach Ruhren, nach der Gallenruhr, nach heftigen Blutstürzen, nach der schwarzen Krankheit u. s. w. statt.

Während der Krankheit wird die Eisenfeile vorzüglich in folgenden Nebeln mit Nutzen verordnet:

1) in Blutstürzen. Dieser Fall fordert viele Vorsicht, zumal bei Lungenblutstürzen. In allen Blutstürzen, welche mit vieler Thätigkeit der Gefäße verbunden, oder, wie Cullen sie nennt, aktive Blutstürze sind, auch in denen, welche von äußerlicher Gewalt herrühren, schadet das Eisen. Selten nützt Eisen während des Anfalles selbst. Nie nützt es, wenn der Blutfluß von faulichter Auflösung des Blutes herrührt. Am besten hilft es, wenn die passive Hämorrhagie von Schwäche und Schläffheit entstanden ist. Will man Eisen geben: so muß im Ganzen asthenische Anlage oder Beschaffenheit, eigentliche oder uneigentliche (bei jeder inzwischen mit ihren Kautelen) Schwäche vorhanden sein. Eisen hilft mehr vor, oder nach dem Anfalle. Bevorstehenden Bluthusten kann man dadurch verhüten, wenn die nächste Ursache desselben in eigentlicher Schwäche, Zartheit im Baue der Lunge, erblicher Anlage u. ohne Infarktus oder Verstopfungen, ohne chronischer Entzündung, ohne Eiterung, liegt. Eisen nützt, wenn regellose Hämorrhoidalkongestionen den Blutsturz veranlassen, um ihn nicht zur Gewohnheit werden zu lassen. Nur muß man eine Ader am Fuße öffnen und es gleich nach dem Anfalle eine geraume Zeit fortgeben. Der gleiche Fall findet bei unordentlichen Menstruationstrieben statt.

Auch beim Blutbrechen nützt das Eisen nie im Anfalle selbst. Wenn aber die größte Heftigkeit des Anfalles gemindert, der Trieb im Körper beruhigt ist,
wenn

wenn nur noch hier und da Blutstriemen im Ausgebroschenen befindlich sind, Schwäche, Entleerung, krampfhafter Reiz im Magen und Unterleibe, oder wahre Anämie zugegen ist; dann thut Eisen mit krampfstillenden und würzhafsten Mitteln, z. E. Jimmt, Kardamomen, Quassie, Kolombo, China u. gute Dienste.

Mutterblutflüsse, welche von Schwäche, Schlafheit herrühren, wie das z. B. bei Weibern geschieht, die häufig Kindbetten, Abortionen oder auch nur im Ganzen sehr häufigen Beischlaf erlitten haben, starken hängenden Unterleib, bleiche Gesichtsfarbe oder flüchtig gefärbte Wangen, weiche Haut, kleinen, aber gereizten Puls besigen, müssen mit Eisenmitteln behandelt werden.

2) In Fehlern der Menstruation. Die Menstruation erscheint oft nicht, oder wird unterdrückt, nachdem sie schon da war, wenn der Körper an einer Schwäche der festen Theile im Ganzen, der Blutgefäße des Unterleibes und der Gebärmutter insbesondere, leidet, wodurch dem Blute die Determination nach diesen Theilen, der Trieb die feinsten Endigungen derselben zu öffnen, benommen wird. Es befindet sich dann eine gewisse Trägheit, Unthätigkeit der ganzen Maschine, welche nach und nach in Bleichsucht und Auszehrung, oder Wassersucht übergeht. Dieß ist eigentlich der Kreis, worin das Eisen sich vornämlich hilfreich zeigt. Am wohlthätigsten zeigt es sich, wenn das Subjekt von zartem, weichen Baue, besonders in Rücksicht auf die Nerven, von blonder Gesichtsfarbe und weißer, lockerer Haut ist. Schneller wirkt das Eisen, wenn man so glücklich ist, diesen Umständen entgegen gehen zu können, ehe sie sich noch vollkommen entwickelt haben, ehe Verstopfungen in den Gefäßen sich anspinnen, welche den

Gr:

Gebrauch desselben bedenklich machen. Hat man diese legtern zu fürchten: so muß man vorsichtiger mit demselben sein und es entweder nicht so bald, oder wenigstens in Verbindung mit gelinden auflösenden und stärkenden Mitteln, aus der Klasse der bittern Extrakte u. s. w. geben. Eine vortreffliche Mischung ist in diesem Falle:

R. Limaturae ferri semunc.
 Gummi amoniaci
 Saponis antimonii aa dr. duas.
M. F. Pil.

Gefellen sich krampfhafte Nervenbewegungen dazu, ist die Person überhaupt sehr empfindlich; so kann man Asant, Mutterharz, Bibergeil, Bisam u. d. gl. zumischen. Sind entweder keine Verstopfungen da (die blasse Farbe und der angespannte Leib darf sie uns nicht immer fürchten machen) oder sie sind so weit gehoben, daß es, so zu sagen, nur noch eines Keils bedarf, um dem Blute durchzuhelfen; so dient ein Zusatz der Aloe. Erregt das Eisen, aus allzu großer Empfindlichkeit der Nerven, nutzlose Durchfälle; so setzt man Rhubarber und in seinem Falle auch Mohnsast zu. Der Arzt muß sich mit seinem praktischen Urtheil und Gefühl selbst helfen. Lissot braucht alsdenn eine Latwerge, die mir doch nicht ganz gefällt:

R. Limat. ferri dr. duas.
 Herbae rutae hort.
 Seminis anisi aa semunc.

M. F. c. Melle Electuarium S. Täglich zu gebrauchen.

Auch

Auch führt Hr. Bicker folgende Morsellen an, wovon er täglich 4 Loth nehmen läßt:

R. Limat. ferri unc. sesqui
Cinamomi dr. tres.

Solve c. Sacchari albiss. unc. octo in
Aqua naphae.

Inspiss. ut F. Morsuli.

Ein Zusammenfluß ähnlicher Umstände findet statt, wenn die Menstruation zwar vorhanden war, aber wieder unterdrückt wird. Die Ursache muß zuvörderst in einer Schwäche des Muskelsystems, Schlaffheit oder mangelnder Spannkraft der Gebärmutter, verbunden mit einer gewissen schleimichten Beschaffenheit der Säfte, die aus jener verminderten Wirksamkeit der Gefäße und dem trägern Kreislauf der Flüssigkeiten entstand, liegen, wenn man Nutzen von Eisenpräparaten erwarten will. Dieses Uebel kommt meistens langsam einher geschlichen, die Menge und Farbe des abfließenden Blutes vermindert und verändert sich, das Gesicht dieser Leute verliert seine Röthe, die Augen ihr Feuer, es findet sich ein languescirender Zustand ein, der, wie der vorige, in komplette Bleichsucht übergeht, wenn man nicht steuert. Ist das Uebel im Entstehen: so thut Stalfeile mit Rhubarber und hintennach mit China sehr gute Dienste. Oft aber muß man auch hier eine geraume Zeit vorher auflösende Arzneien, bittere Extrakte, Seifen, Gummiharze u. d. gl. brauchen lassen, ehe man zum Eisen schreitet. Der alte Hr. Hoffmann gab in diesen Fällen gewöhnlich eine Mischung von Eisenfeile, Pimpinellwurzel, Aronswurzel, Weinsteinalz und Zimmt. Herr Bicker rühmt folgende Mischung:

R. Limaturae ferri dr. duas.
 Florum sulfuris.
 Myrrhae
 Aloes āā dr. un.
 Fellis tauri q. s.

F. Pil. gr. 11. S. Früh und Abends 12 Stück zu nehmen.

Wenn die Menstruation vor Alter aufhören will; so kommen mitunter Blutstürze aus den Geburtstheilen, welche dem Leben Gefahr drohen. Besonders ereignet sich das häufig, wenn die Personen schwach und zart von Bau, weiche Muskeln, viel Blut, feine Nerven und feine Gefäße haben, wenn sie oft krank, oft Kinderbetterinnen u. waren, u. s. w. Im Eisen findet man meistens das beste Mittel, wenn nur erst der stärkste Sturm glücklich besiegt ist. Treffliche Wirkungen habe ich besonders von einer Mischung aus Eisen, China, Schafgarben und Mohnsaft gesehen.

3) Hämorrhoidalbeschwerden. Hier empfehlen fast alle ältere Aerzte, zumal die Stahlianer, das Eisen. Auch Gaubius gab, wie Hr. Weikard sagt, fast allen, welche sich über Ungemächlichkeit von Hämorrhoiden beschwerten, die schon mehrmals angeführten Pillen, worunter sich Eisen befindet. Demohnachtet fordert dieß Mittel einige Vorsicht. Am besten wirkt es, wenn sich nur anhebende Beschwerden (Molimina) von Goldadern zeigen, wenn man Ursache hat, auf Verschleimung, doch ohne Verstopfungen, auf Trägheit, Reizlosigkeit, Atonie im Unterleibe zu schließen, wie dieses vornämlich bei fetten, schwammichten, phlegmatischen Personen der Fall ist. Schwäche des Pfortadersystems, Trägheit im Kreislaufe und daher entstandene Zähigkeit, Verschleimung des Blutes verträgt Stalmittel sehr gut. Gallenreiche, reizbare Subjekte

for:

fordern schon Vorsicht. Ich habe oft zu dem eröffnenden Pulver des Herrn Selle Eisenfeile gesetzt und gute Wirkung davon gesehen. — Beinahe größer ist noch der Nutzen des Eisens, wenn der Abgang der Hämorrhoiden zu stark ist, zumal wenn man es mit Kranken von feinem, zarten, lockerem Körperbaue zu thun hat. Außer den gelinde zusammenziehenden Mitteln, in deren Aufzählung ich mich jetzt nicht verlieren kann, kann man durch nichts den Gefäßen eine so fundamentale Stärkung, Unterstützung und Kraft zu hinreichender Reaktion geben, als durch Eisen. — Bei Schleimhämorrhoiden tritt der Fall ein, den ich oben schon beschrieb. Es liegt hier immer eine beträchtliche Schwäche der Gedärme und Schärfe der Säfte zu Grunde, welchen beiden Fehlern die Eisenfeile gut abhilft.

4) Wirksam ist die Eisenfeile gegen Würmer, besonders Spulwürmer. Geht man nach einer richtigen Theorie der Entstehung der Wurmrkrankheiten nach: so wird man schon durch sie Zutrauen zu diesem Mittel bekommen. Die Erfahrung bestätigt sie. Der scharfsinnige amerikanische Arzt Kusch empfiehlt reine Eisenfeile, von 5 bis 30 Gran, mit Honig. Sollte Verstopfung erfolgen; so setzt man Jalappenwurzel zu. Ist Schleim und anderer zäher Unrath da; so muß man vorher auflösende, seifenhafte, auch wohl abführende Arzneien geben, ehe man zum Eisen schreitet. Ich glaube, daß das Eisen weniger gegen vorhandene Würmer selbst agirt, als daß es, nachdem sie durch Quecksilber, Störksche Katwerge u. d. gl. weggeschafft sind, der neuen Ansammlung und Wiedererzeugung derselben vorbeugt. Ich glaube auch, daß dieses der wahre und einzige Zeitpunkt ist, wo man Eisen geben kann und darf, nämlich wenn hinreichend ausgeführt worden, und nun zu stärken, zusammenzuziehen ist. — Gegen

Bandwurm und Madenwürmer habe ich es nie gebraucht, ob ich mich gleich aus Herrn Nicolais Recepten und Kurarten guter Zeugnisse für ihre Wirksamkeit erinnere.

5) Skrofeln. Ich nehme hier den weitesten Begriff von der Skrofelkrankheit an und rechne deshalb alle jene Uebel darunter, bei welchen anhebende oder vorhandene Verstopfung der Drüsen mehrerer Theile unsers Körpers die bedeutendsten Ursachen und Stellen der Kränklichkeit sind. Offenbar liegt die Anlage zu diesem Uebel in einer Schwäche der festen Theile im Allgemeinen und des Lymphsystems insbesondere. Nun kann man auch den Nutzen des Eisens berechnen. Am wirksamsten zeigt es sich, wenn die Krankheit erst im Anzuge, nur noch Anlage, Neigung ist, welches meistens in die Zeit zwischen dem zweiten bis vierten Jahre geschieht. Die Kinder sehen gewöhnlich vor und um diese Zeit wohl und blühend, aber immer skrofulös aus; nun fallen sie ab, bekommen gelbe Gesichtsfarbe, schlafen unruhig, essen mit verändertem Appetit, haben unordentliche Leibesöffnung, gespannten Leib, mitunter auch angelaufene Drüsen. Dieser Zustand führt grade zum kompletten Skrofulübel und fordert alle Aufmerksamkeit des Arztes, weil er ist leicht, im Verlaufe schwer zu heilen ist. Die Strackischen Pulver, welche sich von Baglivi herschreiben, thun hier sehr gute Dienste:

R. Limat. ferri

Rhei opt. aa gr. V.

Sacchari albi gr. X.

M. S. Anfangs eins, dann mehrere im Tage.

An einem andern Orte finde ich eine Mischung aus Kalchwasser, Quajak und Eisen empfohlen, die ich selbst noch nicht geprüft habe. Findet sich bei der ersten For-
mel

mel abwechselnd weicher und harter Stulgang ein, so paßt sie nicht ganz und man muß entweder bittere Arzneien oder gelinde Salze daneben brauchen. Bei weiterem Vorschreiten der Krankheit, muß man überhaupt vorsichtiger mit Stalmitteln sein, mit feineren Präparaten anfangen, oder wenigstens kleine Gaben von Eisen geben. Auch thut alsdenn ein Zusatz von Seife zu der obigen Mischung gute Dienste. Ich finde auch für diese Umstände folgende Formel empfohlen, die ich aber auch nicht selbst gebraucht habe:

R. Saponis veneti gr. XV.

Spong. calcinat. gr. X.

Limat. ferri gr. VI.

M. S. Jeden Morgen diese Gabe zu nehmen.

6) Englische Krankheit, ein dem vorigen verwandtes Uebel, kann öfters bald durch ähnliche Mischungen bezwungen werden, wenn es noch nicht zu weit gediehen ist. Wenn man aus unordentlichen Stulgängen nach dem Gebrauche der Eisenfeile schließt, daß sie entweder wegen Schwäche der Gedärme, oder Anhäufung von zähem Schleim, nicht aufgelöst und verdaut wird; so muß man entweder andere Eisenpräparate, oder ganz andere Mittel voran gehen lassen. Meist schicke ich dann die Rosensteinische Mischung aus Galle und Aronswurzel voraus. Hr. Jak. Chr. Schaffer rühmt in diesem Falle folgende Komposition, an der ich nur aussehe, daß sie zu complicirt ist:

R. Limat. ferri dr. duas.

Magnesiae.

Sal. amari.

Rhei aa dr. un.

Pulv. alterant. Pl. scr. duo.

M. S. Täglich 3 bis 4mal eine Messerspitze voll mit Pomeranzensaft.

3 3

7) Was

7) Wassersucht. Dieß ist eine Krankheit, in welcher überhaupt stärkende Mittel, und darunter besonders Eisen nützlich ist. Brust- und Hirnwassersucht ausgenommen, wird man, ohnerachtet der trefflichen Winke des Hrn. Richters über die Vertilgung der vorhandenen Reize, bei Wassersucht nie ohne stärkende Mittel auskommen. Man hat Wassersuchten, die allein von Schwäche und Unthätigkeit des Körpers herrühren, z. B. bei chlorotischen Mädchen. Hier schreitet man, nach gelinde auflösenden, einschneidenden, bittern Mitteln, bald zum Eisen. Eben so nuzt das Eisen bei derjenigen Wassersucht, welche nach starkem Verlust von Blut oder andern Feuchtigkeiten, auch nach sehr entkräftenden Durchfällen entstanden ist. Ueberhaupt nuzt der frühe Gebrauch des Eisens bei allen schnell entstandenen, oder nicht mit Verstopfungen in den Eingeweiden verbundenen Wassersuchten. So dient Eisen bei Wassersuchten nach zurückgebliebenen Scharlach: Kräg: Flechtengiften, zumal bei zärtlicher sanguinischer und phlegmatischer Konstitution. So zeigt sich Eisen in derjenigen Wassersucht hülfreich, welche sich bei Wein und Brantweintrinken einfundet, wenn sie des Guten zu viel thun. Beendigt und beschlossen muß jede Kur der Wassersucht mit Eisen werden, wenn man sich vor Recidiven sicher stellen will. Bei jeder Wassersucht, sagt Hr. Lentin, könne man Nutzen vom Eisen erwarten, wenn die Geschwulst so weit abgenommen habe, daß man die Schienbeinröhren durchaus fühlen könne; besonders auch, wenn eine gewisse Schwäche des Magens und der Gedärme Anlaß und Nebenursache in sich faßt, weßwegen die Harnabsonderung vermindert ist und bleibt. Sind ja noch Ueberbleibsel von Verstopfungen zu vermuthen: so sezt man bittere Extrakte, seine Salze u. zu, und versucht, ob der Kranke das Eisen, was man ihm bloß zu geben, noch anstand, etwa so
ver:

vertrage. Dazu dürfte unter andern auch Hrn. Birkers Mischung aus Stalfeile, Jalappe und Weinsfeinrahm gut sein.

8) Selbstsucht. Wenn diese Krankheit nicht von Leberentzündung entstanden, nicht mit Fieber verbunden, sondern chronisch ist, und zunächst von vieler und zäher Galle und Schleim ihren Ursprung genommen hat, lobt Baglivi folgende Mischung einige Wochen hindurch:

Rx. Limat. ferri semi unc.
 Folior. sennae dr. xvi.
 Rhei dr. tres.
 Hb. Absinthii
 Centaurei min. aa M. duo.
 Baccar. juniperi cont. M. un.
 Conc. cont. infunde
 Vinī albi libr. V.
 Macera biduo ad cineres fervidos;
 Col. D. S. Morgens, 2 Stunden vor Tische 2 Löf-
 fel voll.

Hr. Theden rühmt bei langwierigen Selbstsuchten mit Kachexie verbunden, folgende Pillen:

Rx. Sapon. veneti
 Extracti chamom. aa semi unc.
 Limaturae ferri dr. un. ad tres.
 M. F. pil. S. Täglich dreimal ein Quentchen
 zu nehmen.

9) Windsucht. Ich habe diese Krankheit nur einmal vollkommen ausgebildet gesehen und nicht heilen können. Bei andern Aerzten finde ich Stalmittel mit gewürzhaften und krampfstillenden Arzneien empfohlen; aber nicht genau die Umstände angegeben, unter denen

sie Nutzen schaffen. Ueberhaupt herrscht über die Krankheit noch viel Dunkelheit und Unbestimmtheit.

10) Abzehrung, Schwindsucht. Herr Weiskard hält es für Vorurtheil, die Eisenfeile bei Schwindsuchten nicht zu geben. Er führt ein Beispiel an, wo er sie einer lungenfüchtigen Frau mit auffallendem Nutzen gab. Ich habe ähnliche Bemerkungen gemacht. Doch muß man immer viel Vorsicht dabei anwenden. Eisen schadet immer, wenn viel Reiz, Spannung, Erregung, Fieber, zugegen ist. Eisen nützt wenigstens nicht, wenn große Eitersammlung in irgend einem Theile entstanden ist; es macht den Zustand, wenn auch grade nicht schlimmer, doch auch selten besser. Eisen ist zuträglich, als prophylaktisches Mittel, wie Sauvages will, in sehr kleinen Gaben, wo Skrophulöse Lungensucht zu fürchten ist. Auch nützt es in den meisten Gattungen von Nervenabzehrung, Rückenstarre und Atrophie, wo die Schwindsucht aus Schwäche des Nervensystems entstanden, oder damit verbunden ist, wo Durchfälle, Blutflüsse und andere erschöpfende Ausleerungen vorher gegangen sind, wo schwächende Gemüthsbewegungen, Gram, Kummer, diese Languescenz verursacht haben; wo die Vereiterung, welche die Ursache der Abzehrung enthält, nicht allzu beträchtlich und nicht zu rasch fortschreitend ist. Dieß sind kürzlich die Umstände, unter denen der Gebrauch des Eisens anzurathen ist. Auch ist es schon bekannt, wie sehr die Herren Tissot und Medicus dasselbe in einigen Arten von Nervenschwindsucht, besonders in derjenigen, welche von zu häufiger Saamentleerung entsteht, anrühmen. Der letztere rühmt besonders die Eisenfeile.

11) Hypochondrie. Von alten Zeiten her hat man dagegen Eisen gebraucht. Besonders gilt das von der

der Hypochondrie ohne Materie, wie es in der Schule heißt. Sie ist gewöhnlich eine reine asthenische Affektion, eine Krankheit, die fast immer in Nervenschwäche und Empfindlichkeit, in unproportionirter Nervenkraft ihren Grund hat. Schon Sydenham brauchte gegen dieses Uebel mit Nutzen Eisen. Hypochondrie mit Materie fordert schon mehr Behutsamkeit. Hier liegen meistens materielle reizende Ursachen im Unterleibe verborgen, von welchen die schwachen, empfindlichen Nerven ihre Verstimmlung erhalten. Unbedachtamer Gebrauch des Eisens zieht zusammen, macht Aengstlichkeit, Aufstreiben des Leibes, Krämpfe, Koliken, hartnäckliche Verstopfung oder schwächende Durchfälle, Schwindel u. d. gl. Es ist also meistens nöthig, auflösende doch nicht schwächende Mittel, bittere Extrakte u. d. gl. voraus zu schicken, ehe man zum Eisen schreitet. Eine mäßig verstärkte Eßlust, ruhigerer Schlaf, bessere Verdauung, größere Leichtigkeit im Körper, bessere Gesichtsfarbe, freiere Denkkraft, seltene Anfälle von hypochondrischen Anwandlungen und Schwächen, sind die vornehmsten Anzeigen zum Gebrauche des Eisens. Sie beweisen, daß der Körper freier von Krankheitsstoff sei. Fallen auch ja einzelne schlimme Tage wieder ein: so darf das doch nicht furchtsam machen, sie kommen dann gewöhnlich von Nervenschwäche und deuten auf Fortsetzung des Eisens. Am besten vertragen dasselbe fette, träge, phlegmatische Konstitutionen. Magere, reizbare, cholerische Hypochondristen, greift er oft weit mehr an, erhöht ihre Empfindlichkeit. Diesen muß man wenigstens oft ein niederschlagendes, temperirendes Mittel, z. B. Weinsteinrahm zusetzen, während jene entweder rohe Eisenfeile mit Zucker, oder mit einem Gewürze, Zimmt, Ingber, Rhabarber u. besser vertragen. Hr. Weikard läßt von folgenden Pulvern Abends und Morgens eins nehmen.

R. Limat. ferri
 Sacchari aa unc. un.
 Cinamomi semiunc.

M. div. in XX. partes. S.

12) Gemüthskrankheiten. Viele Gemüthskrankheiten entstehen von Schwäche, müssen mithin durch stärkende Mittel geheilt werden. Dahin gehört der Mangel an Denkkraft, welcher nach anhaltenden Kopfarbeiten, nach schweren Krankheiten, nach unmäßiger Samenausleerung, und endlich vom Mißbrauche geistiger Getränke entsteht. Man kann in allen diesen Krankheiten Nutzen vom Eisen erwarten, muß es aber immer unter den gehörigen Nebenumständen und äußerlichen Mitteln brauchen, welche nach den Ursachen und der übrig gebliebenen Reizfähigkeit verschieden sein müssen. Melancholie von hypochondrischer Nervenschwäche paßt ganz für das Eisen; auch Melancholie von Onanie, oder mangelnder Menstruation, wenn sie mit bleichsüchtigen Umständen verbunden ist. Ich habe den letztern Fall einigemal gesehen.

13) Konvulsionen. Ich will nur einige von diesen Krankheiten ausheben, worinn Eisen vorzüglich nützlich befunden worden ist. Es gehört dahin der Weistanz, wenn er von wahrer Nervenschwäche oder von Würmern entstanden ist. Im letztern Falle rühmt Herr W e n d t eine Mischung von Eisenfeile und Baldrian. Cullen sagt, daß den meisten Kranken der Art Ausleerungen schädlich, stärkende Mittel, besonders Eisen und China zuträglich seien. Ich habe einigemal Weistanz geheilt, wo ich wenigstens die Dauer der Wiederherstellung diesen beiden Mitteln beimessen muß. Eisen wirkt der formellen Ursache dieser und ähnlichen Krankheiten am besten entgegen, das ist Schwäche und Em:

Empfindlichkeit der Nerven, Schwäche und Schlassheit der Muskeln. Daher nuzet es auch so vorzüglich in der Epilepsie, wie man aus Bershof weiß; noch vorzüglicher wirkt es, wenn die Epilepsie neu und von erschöpfenden Ausleerungen, Blut, Samen &c. entstanden ist. Ich rathe jedem, wer dergleichen Krankheiten heilen will, sich nicht zu lange mit krampfsstillenden, specifischen Mitteln aufzuhalten, sondern diese nur in den Anfällen, recht eigentlich stärkende aber sonst zu geben, um dem Uebel von Grund aus abzuheilen. Epilepsie von Würmern muß erst mit Ausleerungen angegriffen und vollends mit Eisen geheilt werden. Epileptische Bewegungen vor dem Eintritte der Menstruation fordern manchmal kleine Aderlässe, einige auflösen, de, und beruhigende und bald darauf Eisenmittel.

14) Kropf. Ich habe schon oben des Nuzens der Eisenmittel bei Skrofeln gedacht. Der Kropf gehört, gegen Wichmanns Eintheilung, unter dieses Krankheitsgeschlecht. Noch immer liegt ein Nebel über die Ursache und Entstehung dieses, auch unter meinen Landsmänninnen häufigen Uebels, und die Heilart ist beinahe bloß noch empirisch. So lange diese Krankheit neu, klein und bloß örtlich ist, kommt man meistens mit den bekannten Mitteln auf eine Zeit lange aus. Die Wiederkehr derselben, die neue Anschwellung der Drüse, nachdem sie schon zertheilt war, kann man bloß durch allgemeine und topische Stärkung, besonders durch Eisen, verhindern. Ist die Krankheit mehr als bloß lokal, mischt sich allgemeine Schwächlichkeit, Skrofeldisposition, Kachexie und, was so oft eintritt, Unordnung im Menstruationsgeschäfte mit ein: so kommt man ohne Eisenmittel durchaus nicht zum Zwecke. Auch wenn die Kranken am Magen und Verdauungsschwäche leiden, nuzt ein Zusatz von Eisen. Ich bedie:

bediene mich deshalb nicht selten folgender Mischungen:

Rx. Hepat. sulfur.

Limat. ferri

Rad. Colomb. aa gr. vi.

Olei rutae gtt. un.

M. S. Abends und Morgens eine solche Gabe.

Rx. Spongiar. combust. semiunc.

Sapon. antimonii dr. duas.

Limat. ferri dr. sesqui.

Extracti dulcamarae

aa dr. un.

M. F. pil. gr. II. S. Zwei- oder dreimal täglich 10 Stück.

15) Krankheiten des Unterleibes, Diarrhöen, Pienterie, schwarze Krankheit u. d. gl. müssen nur vorsichtig mit Eisenmitteln behandelt werden. Unbesonnen gebraucht, helfen sie öfters nicht nur nicht, sondern schaden sogar, indem sie zu sehr zusammen ziehen und das Uebel rebellisch machen. In der Regel muß nur bloße Erschlaffung des Darmkanals vorhanden sein, wenn man Nutzen vom Eisen sehen will. Die materiellen Reize, die Empfindlichkeit der Nerven, die Verstopfungen im Unterleibe müssen gehoben sein.

16) Weiberkrankheiten. Ich rechne hier unter vornämlich den weißen Fluß und die habituellen Fehlgeburten; beides Krankheiten, wobei immer Schwäche und Schlassheit, mit und ohne erhöhte Empfindlichkeit der Nerven, zu Grunde liegt. In beiden Uebeln wird das Eisen unter andern von de Haen und Weikard empfohlen. Der letzte rühmt gegen das erstere, folgende Pillen aus Erfahrung:

Rx.

R. Limat. ferri unc. semis.

Rad. gent. rubr. scrup. quatuor.
rhei

Cort. cinamom. aa scr. duo.

F. c. Extr. absinth. Pil. S. Anfangs einige
mal 3 bis 4.

Einige Frauenzimmer, welche mehrmals abortirt hatten, sind einzig durch Eisen und China, vom Anfange der Schwangerschaft bis zur zwanzigsten Woche gebraucht, davon befreit worden. Gegen den dritten Monat nahmen sie dabei täglich kleine Gaben Mohnsaft, und führten eine schickliche Diät und strenges Regime daneben.

Praeparata et Composita.

Aethiops martiatus s. martialis, Eisenmoth, eigentlich halbverfälschtes Eisen; eine französische Erfindung, die neuerdings Herr Gren wieder empfahl.

Crocus martis adstringens, ein durch chemische Proceßur veränderter und mit Spießglanz, falch verfesteter Eisencalch. Man braucht ihn sehr selten.

Crocus martis aperitivus, eröffnender Eisensafran, ein chemisches Produkt, was verschieden zubereitet wird, und nach dieser Verschiedenheit auch wohl verschieden wirkt. Die ältere Bereitungsart hat mit der des vorigen Eisencalchs Aehnlichkeit; es wird Eisenfeile geglättet. Zur neuern wird Eisenvitriol genommen. Der letzte Safran zieht bloß zusammen und ist entbehrlich. Der nach der ältern Methode zubereitete, ist ein mildes, auflösendes und gelin-

linde stärkendes Arzneimittel. Wo Anzeigen zu Eisenmitteln sind, man aber reine Eisenfeile nicht geben kann oder mag, weil der Körper zu schwach ist, Verstopfungen im Unterleibe da sind u. d. gl. hat er Vorzüge. Das ist öfters in folgenden Krankheiten der Fall:

1) in intermittirenden Fiebern, wenn sie sich in die Länge ziehen, der Kranke sehr abfällt, und man entweder mit den stärkenden Kräften der China nicht allein auszukommen fürchtet, oder der Körper sie nicht gut verträgt, wie es zu Zeiten bei Hypochondriken, chlorotischen Frauenzimmern, überhaupt da geschieht, wo viel Schlassheit und Ansammlung von Schleim im Unterleibe ist. Bittere Extrakte und Eisen, besonders dieser Eisensalz (die rohe Eisenfeile ist oft zu schwer, zu unverdaulich), sind theils vor, theils mit dem Gebrauche der China zu verbinden. Der alte würdige Hr. Hoffmann brauchte dann öfters die Mischung aus China, Spießglatzkönig, Eisensafran u. s. w. die ich unter Spießglas (*Antimonium*) schon angeführt habe.

2) in Blutstürzen, welche von Schlassheit herrühren, zumal aus dem After, wenn sie mit einer gewissen Schärfe in den Gedärmen verbunden sind, die aus Schlassheit entspringt. Man hat dann eine Mischung von Eisensafran, vitriolisirtem Weinstein, Schwefel und Myrrhe mehrmals mit Nutzen angewendet.

3) Skrofulösen Kindern gebe ich dann lieber Eisensafran, wenn ich noch nicht ganz mit den Verstopfungen und Schleimanhäufungen im Bekröse und ganzen Unterleibe fertig geworden zu sein glaube, und es doch eines gewissen Sporns bedarf, um die festen Theile zu

zu größerer Thätigkeit anzureizen. Die Eisenfeile zieht dann oft zusammen, wo es der Eisensafran nicht thut.

4) Hypochondristen gebe ich auch meist eher dieses Eisenpräparat, als die Eisenfeile. Es ist leichter zu verdauen, zieht weniger zusammen, stärkt nicht so stürmisch.

Extractum martis, Eisenertract, eine Auflösung der Eisenfeile in Aepfelsäure; zieht außerordentlich zusammen; man braucht es fast nur in Blutstürzen, und allenfalls noch im weißen Flusse. Ich halte es, mit Hrn. Urnemann, für entbehrlich.

Ferrum muriaticum, Eisenfeile, in Salzsäure aufgelöst und sublimirt. Dieß Sublimat zerfließt in der Luft in eine braunrothe Flüssigkeit. Hr. Hufeland empfiehlt dieß neue Mittel in facheftischen Krankheiten, mit und ohne Schwererde, sehr. Ich habe es noch nicht geprüft.

Flores salis amoniaci martiales s. Ens martis, eisenhaltige Salmiakblumen, Eisensalmiak, ein sehr wirksames Arzneimittel, das immer nützlich bleibt, ob es gleich auf verschiedene Art zubereitet wird. Man kann sich derselben überall bedienen, wo der Eisensafran angezeigt ist. Sie sind weit durchdringender und kräftiger auflösend und reizend, als dieser. Man hat sich noch weniger bey diesem Präparat vor etwanigen Verstopfungen in den Eingeweiden zu fürchten, weil dieser Eisensalmiak selbst gegen diese ein wirksames Arzneimittel ist. Er widersteht auch überdieß der Fäulniß und läßt sich also auch da anwenden, wo man zähen, septischen Stoff im Darmkanale zu vermuthen hat. Man braucht ihn deshalb häufig in folgenden Krankheiten:

1) in intermittirenden Fiebern, zumal hartnäckichten ein: und viertägigen, wenn Verstopfungen im Unterleibe zu Grunde liegen. Es ist freilich dabei oft nothwendig, einige Zeit hindurch bittere, seifenhafte, gummiharzige Auflösungsmittel zu brauchen, um die gröbern Ansammlungen von Schleim, Blut, Galle u. s. w. zu zertheilen. Wenn man Ursache und Zeichen hat, zu glauben, daß dieß größtentheils geschehen, daß allenfalls noch Stockungen in den feineren Gefäßen übrig seien, wozu es eines stärkeren und durchdringendern Reiz- und Stärkungsmittels bedürfe; so nutzt der Eisensalmiak. Hier ist denn das Baglivische Fieberpulver, was Hr. Selle angeführt hat, von großem Nutzen:

R. Cortic. peruv. scrup. un.

Flor. salis amon. mart. gr. duo.

castiae gr. un.

M. S. Täglich 3 bis 4mal eine solche Gabe zu nehmen.

2) In mangelnder Menstruation, bei schwächlichen, reizbaren, zur Bleichsucht geneigten oder wirklich bleichsüchtigen Mädchen, wenn der zähe, überkleisternde Schleim im Unterleibe größtentheils aufgelöst, doch nicht ganz vollkommen zerstört und ausgeführt, noch einiger Verdacht von Verstopfungen zu fürchten und doch die dringende Anzeige zu stärken da ist. Man kann sich hier mit Nutzen des Eisensalmiaks bedienen, weil man gerne auf den flüchtigen Reiz rechnet, welcher in diesem Mittel enthalten ist und den andern Eisenpräparaten fehlt. Eisenfeile wirkt, wenn ich so sagen darf, zu stark, zieht oft mehr zusammen, als sein sollte; Eisensafran wirkt zu schwach, stärkt nicht genug. Die Sellischen balsamischen Pillen (man sehe Safran, Crocus) enthalten diesen Eisensalmiak.

3)

3) Veraltete, bössartige Geschwüre, Krebs-
schäden, Brand aus innern Ursachen, wenn große
Schwäche und Schlaffheit der festen Theile, Schärfe
der Säfte, Reizung des ganzen Körpers zum Grunde
liegt, werden, wo nicht geheilt, doch sehr gemildert
und in ihrem zerstörenden Fortgange zurückgehalten
durch eisenhaltige Salmiakblumen mit China und nach
Befinden mit Mohnsaft. Manche wollen sogar voll-
kommene Heilung damit bewirkt haben.

Auch äußerlich wendet man dieß Mittel ver-
schiedentlich an, wo Schwäche, Fäulniß, Brand zu-
gegen ist.

Globuli martiales, Stalkugeln, wer-
den nur äußerlich gebraucht.

Liquor anodynus martiatus, eine Art
la Mottischer Tropfen oder Bestucheffscher
Nerventinktur, die Hr. Klaproth angegeben und
Hr. Vogler aufgenommen hat, aus einem Eisensöl mit
Vitriolnaphthe und Weingeist. Man empfiehlt diese
Tropfen in hysterischen und hypochondrischen Krämpfen,
Schwindel, Aengstlichkeit, in Gichtschmerzen u. s. w.
zu acht bis zehn und mehr Tropfen. Wir kommt diese
Tinktur entbehrlich vor.

Mars solubilis s. tartarificatus s. Cha-
lybs tartarificatus, Eisenweinstein, aus Wein-
steinrahm und Eisenfeile; ein sehr nütliches Arzneimit-
tel, dem aber doch noch viel fehlt, um es zu dem aller-
vorzüglichsten Eisenpräparat zu machen, wie Hr. Vo-
gler thut. Durch den Beisatz von Weinstein scheint der
Aufnahme des Eisens in die Säfte eher Hinderniß in
den Weg gelegt und dieses Eisenpräparat fast einzig ein
abführendes Mittel zu werden. Wenigstens thut es in
Jahn, Mater. Med. I. Th. A a Schwä:

Schwäche und Reizbarkeit des Magens und Darmkanals vorzüglich gut, ja mehr, als die andern Zubereitungen; in den übrigen Krankheiten aber nicht so viel, als diese. Und auch da findet der Eisenweinstein vornehmlich nur statt, wo gespannte Fasern, gereizte Nerven, viel Blut und träger, trockener, keinesweges aber verschleimter Unterleib vorhanden sind. Deswegen vertragen ihn auch Hypochondristen, die hager, oder wie man sonst sagte, trockner cholerischer Natur sind, gut. Auch giebt man ihn gerne, wenn man auf gallichte Ueberbleibsel Verdacht hat, wenn eine Abdominalplethore obwaltet, wenn andere Stalzubereitungen den Stuhl verstopfen. Bleichsüchtige Mädchen und phlegmatische, fette, aufgedunsene Körper, bekommen oft wäßrige Durchfälle auf denselben. Man kann ihn zwar auflösen, wie sich das auch schon aus dem Namen ergibt, aber er macht keine schöne, helle Auflösung, sondern schmeißt sich nieder. Man thut daher wohl, ihn in Pulvern mit China, Kolombo, Rhabarber u. s. w. zu geben.

Mars solubilis nitratus Vogleri, entbehrllich und beinahe widersinnig.

Oleum martis, Eisenöl, zum Arzneigebrauch unnütz.

Sal martis s. Vitriolum martis factitium, Stalsalz, künstlicher, gereinigter Eisenvitriol, nichts als Eisenvitriol von Kupfer und Zinktheilen gereinigt, nützlich wo man auf den styptischen, zusammenziehenden, vitriolischen Stoff Rücksicht zu nehmen hat, wo z. B. Ab- und Aussonderungen zurück zu halten und schlaffe Theile zusammen zu ziehen sind. Eisensalz hat Vorzüge vor Eisenfeile, wo das Blut sehr aufgelöst, obschon in gehöriger Menge vor:

vorhanden ist. Eisensalz darf nicht gegeben werden, wo nur irgend Verdacht von Verstopfungen im Unterleibe ist. Am meisten macht man Gebrauch davon in folgenden Krankheiten:

1) in Wurmkrankheiten, nachdem man durch auflösende und ausführende Arzneien den Schleim und Unrath in den Gedärmen aufgelöst und weggeschafft hat, der der Erzeugung und Ernährung der Würmer so günstig ist. Durchaus muß dann gestärkt werden, wozu dieß Arzneimittel vorzüglich geschickt ist. Nützlich ist unter andern die folgende Rosensteinsche Mischung:

R. Mellis puri
Radicis jalappae aa scrup. un.
Seminis fantonici aa gr. X.
Salis martis gr. IV.

M. S. Auf einmal für einen Erwachsenen.

Kindern giebt er einen Theelöffel voll am ersten Tag, oder so viel, daß einigemal Oeffnung erfolgt. Manchmal unterstützt Herr von Rosenstein dieses Mittel mit Quecksilberwasser. Kann der Kranke diese Mischung nicht gut nehmen; so giebt er auch wohl folgende Pillen:

R. Extracti tanacetii
Seminis fantonici aa gr. VI.
Salis martis gr. IV.
Resinae jalappae gr. VI.
Olei tanacetii gtt. I.

M. F. c. Extr. absinthii Pil. S. Gabe für Erwachsene.

Kindern giebt man nach Beschaffenheit 3 bis 6 Gran.

Herr Selle rühmt eine etwas veränderte Mischung, die gute Dienste leistet und die man unter China (Chinae cortex) angeführt findet. Herr Mellin rühmt noch folgende, die doch nicht musterhaft zu sein scheint:

Ma 2

R.

- IX. Radic. jalappae
 valerianae
 filicis aa dr. duas.
 Salis martis.
 Resinae jalapp. aa dr. semis.
 Sacchari dr. duas.
 M. S. Theelöffelweise zu geben.

2) In Blutstürzen, wenn sie von Schwäche und Schlassheit der Gefäße, zumal der kleineren, verbunden mit scharfem oder aufgelösten Blut entstanden sind. Habituellen Bluthusten kann man manchmal durch Pillen aus Eisensalz und Myrrhe oder Kastarille noch heben, wenn obige Umstände ihn veranlassen. Gegen Blutungen aus dem Uter oder der Gebärmutter finde ich Stalsalz und Drachenblut empfohlen. Stalsalz und aufgelöste Hausenblase in Weingeist werden oft mit Nutzen in Blutstürzen aus der Harnröhre gegeben, welche nicht selten bei Wollüstlingen eintreten, wenn sie sich durch Beischlaf oder Onanie geschwächt haben, oder an langwierigen Tripper leiden.

3) Schwindsucht. Ich werde unter Myrrhe (Myrrha) eine Mischung angeben, worunter Stalsalz kommt und welche mir in mehrern Fällen sehr gute Dienste geleistet hat.

4) Harnruhr. Ich habe diese Krankheit nie gesehen, lese aber in mehrern Schriften viel Gutes von dem Stalsalz gegen dieselbe. Gegen nächtliches Unvermögen den Urin zu halten, habe ich mich desselben einigemal mit und einigemal ohne Nutzen bedient.

Tinctura martis, Staltinktur; man hat ihrer sehr viele. Unter die vergessenen gehören: die Ludwigsche und die Zwelfersche; unter die weniger gebräuch-

bräuchlichen: die mit Essig (*Tinctura mart. adstringens l. acetosa*), die mit Weinstein (*tartarislata*), mit Aepfeln (*pomata*), und mit Quitten (*cydoniata*) bereitzete. Allen diesen steht die sogenannte eröffnende (*Tinctura martis aperitiva*) vor, die inzwischen auch wohl verschieden von den vorigen in ihrer Wirkung sein mag. Alle oben angegebenen Eisentinkturen ziehen zusammen, die eine mehr, die andere weniger, je nachdem die Säure stärker oder schwächer ist, durch welche das Eisen aufgelöst wird. Am blandesten scheint die mit Aepfeln zubereitete, zu sein, die auch im Geschmack nicht zu unangenehm ist. Im Ganzen kommen sie der reinen Eisenfeile an Wirksamkeit nicht bei; sind aber dieser vorzuziehen, wo dieselbe nicht genug zusammenziehend ist. Besonders nützlich sind sie bei Nachkuren von solchen Krankheiten, wobei der Körper im Allgemeinen viel gelitten hat, besonders aber durch den Darmkanal viel ausgeschieden und ausgeführt worden ist, wo eine beträchtliche Auflösung der Säfte statt gefunden hat, wo gegenwärtig jedes nur irgend reizende Mittel Kolliquescenzen veranlaßt, wo man jede Ausleerung zu vermeiden oder einzuschränken sucht, wo schon von Natur eine schwächliche, skorbutische, kachetische Disposition vorhanden ist, wo der Kranke durch aus kein Pulver und keine große Portionen Flüssigkeit nehmen kann und will. Deswegen giebt man diese Tinkturen so häufig Kindern und Frauenzimmern von 15 bis 100 Tropfen einigemal im Tage, mischt sie gerne mit Zimmt-Münzen- und Kascharillwasser, setzt sie zu Magenelixiren, zur Rhabarbertinktur u. s. w. — Die eröffnende Eisentinktur wird am besten mit Salmiakblumen in Weingeist aufgelöst zubereitet. Sie ist unter den flüssigen Eisenpräparaten das, was der Eisensafran unter den trocknen ist, wirkt weit weniger zusammenziehend, als die vorigen und kann auch bei leichten

374 *Foeniculum. Anethum foeniculum L.*

Verstopfungen im Unterleibe mit Nutzen gegeben werden. Sie paßt eigentlich ganz da, wo trockne Eisenmittel z. B. Eisenfeile zwar angezeigt sind, aber nicht füglich wegen des Kranken oder wegen der übrigen Arzneien, können in Gebrauch gezogen werden. Sie macht eine schöne helle Tinktur, die auch mit andern Essenzen und Tinkturen füglich gemischt werden kann.

Foeniculum. Anethum foeniculum L.
Fenchel.

Ein allgemein bekanntes, bei uns in Gärten gebauetes, im südlichen Europa wildwachsendes Doldengewächs, von pikantem, süßlichten Geruch und Geschmack. Man braucht von demselben Samen, Wurzel und Kraut. Die ganze Pflanze ist gewürzhast, etwas wenigtes betäubend, mehr wärmend, reizend und auflösend. Man setzt besonders den Samen zu vielen Pulvern und Theespecies, theils um den widrigen Geruch der andern Arzneien mehr einzuwickeln, theils um sie dem Magen angenehmlicher zu machen. Manche Menschen haben jedoch eine Idiosynkrasie dagegen. Hauptsächlich bedient man sich desselben:

1) in den meisten Kinderkrankheiten. Er scheint recht eigentlich eine Kinderarznei zu sein. So schafft er bei kleinen Kindern in allen den Uebeln, welche von Säure und Schärfe im Darmkanal entstehen, beim Reissen mit grünen, gehackten Excrementen, bei den manichfaltigen Durchfällen, beim Husten, der entweder aus dem Magen kommt, oder katarrhalischer Art ist u. s. w. Nutzen. Mein gewöhnliches Kinderpulver besteht

steht aus Fenchelsamen und Magnesie, wozu ich dann und wann Seife setze.

2) In Krankheiten erwachsener Personen brauche ich Fenchelsamen nur bei Brust- und Magenübeln, unter abführenden und Magenarzneien. Ein guter Brustthee z. B. ist folgender:

R. Radicis althaeae
glycyrrhizae aa unc. un.
helenii
Herbae hederæ terr.
tusilaginis aa semiunc.
Sem. foeniculi dr. duas.

M. S.

3) In Krankheiten der Wöchnerinnen, wenn sie Mangel an Milch haben, gilt der Fenchel für ein spezifisches Mittel. Rosenstein läßt ihn in Milch kochen und mit Wasser verdünnt trinken. Bergius, dem viele Neuere folgen, verbindet ihn folgendermaßen mit Dill und Kerbel:

R. Radic. foeniculi
petroselini
glycyrrhizae aa unc. un.
Herb. anethi
ceresfol.
foenic. aa semiunc.
Sem. anethi
foeniculi
anisi aa dr. duas.

M. S. Milchthee.

Außerlich bedient man sich des Fenchels mitunter zu Aufschlägen und Klystiren, doch geschieht es nicht sehr häufig.

Ha 4

Præc.

376 *Foeniculum aquaticum*. Wasserfenchel.

Praeparata et Composita.

Aqua foeniculi, Fenchelwasser, gut zu Brust- und Magenelixiren.

Elaeosccharum foeniculi, Delsucker von Fenchel, wird unter Brust- Magen- und Karminativpulver gemischt.

Oleum foeniculi, Fenchelöl, das wesentliche, gelbe, stark riechende Del des Fenchels, hizzend und auflösend in hohem Grade.

Foeniculum aquaticum. *Phellandrium aquaticum* L. Wasserfenchel.

Man hat den Samen dieser Wasserpflanze vor einiger Zeit gegen alte Fußgeschwüre gepriesen. Neuer Zeit empfahl ihn Hr. Herz gegen Lungenfucht. Ich wünsche um des Besten der Menschheit willen, daß er sich dagegen hilfreicher zeige, als gegen die Klasse von Uebeln, wider welche ihn Hr. Lange rühmte. Kaum wage ich es, dieses zu hoffen.

Fuma-

Fumaria. F. officinalis L. Erdrauch.
Taubenkropf.

Eine bei uns in Gärten und auf Brachfeldern ziemlich häufig wachsende Pflanze, welche einen saftigen, bittern, etwas salzichten Geschmack, aber keinen Geruch besitzet. Sie kommt in ihrer Wirkung den andern bittern Kräutersäften bei, hat aber vor diesen voraus, daß sie mehr von dem Salpeterstoff in sich faßet, welchen viele Pflanzen enthalten. Man braucht den frischen Saft zu Frühlingskuren; man macht auch ein Extrakt davon, das nicht sehr bitter, aber widrig, ekelhaft, fast wie schimmlicht und etwas prickelnd salzig schmeckt. Auf den Magen wirkt es weniger angenehm, als andere Bittere Mittel. Man behauptet, es wirke vorzüglich auf den Urin. Man braucht es zum Auflösen, wo man weder hizen, noch stärken will. So z. B. in folgenden Krankheiten:

1) in intermittirenden und pleuritischen Fiebern, wenn man bei jenen auf Verstopfungen im Unterleibe, besonders im Pfortadersysteme, Verdacht hat und der Kranke jung, empfindlich, reizbar ist; bei diesen, wenn die Epidemie entzündlichnervicht, schleichendcatarrhalisch ist. Es sind dann antiphlogistische Mittel nur mit Vorsicht anzuwenden, sparsam Ader zu lassen, wenig Salpeter, eher Salmiak und viel Bitterstoff zu geben. Ich ziehe da das Erdrauchextrakt vor.

2) In Verstopfungen der Eingeweide ist es fast unentbehrlich. Es ist dann das Mittel, womit man die ganze weitläufige Kur anfangen kann. Theils wirkt der salpetrige, bitter-salzichte Stoff, theils das Widrige, Ekelmachende, was im Erdrauch enthalten ist, kräftiger und wohlthätiger, als andere ähnliche Arzneien. Herr Kämpf empfiehlt es deswegen auch

A a 5

unter

unter seinen Visceralmitteln sehr dringend. Im Verlauf ist es nöthig, mehr bittere, dem Magen angenehmere Mittel zuzusetzen, Quassie, Kolombo, Enzian u.

3) In der Gelsucht hat man immer sehr viel auf dieses Kraut gehalten. Es nugt vorzüglich, wenn sehr viel zäher Schleim im Unterleibe sitzt, der Kranke trägen verstopften Leib hat, Völle, Spannung, Schwere im Leibe, schmutzige Zunge, wenig Appetit, oder wohl gar Verdacht auf Gallensteine vorhanden ist. Ich habe oft folgendes Elixir mit Nutzen gebraucht:

R. Tincturae rhei

Elixirii aperit. Cl.

Liquor. tartari sol. aa unc. un.

Extracti fumariae dr. tres.

Syrup. diacod. dr. sex.

M. S. Löffelweise zu nehmen.

Sind krampfhaftige Zusammenschnürungen zugegen; so ist öfters ein Zusatz von Vitriolnaphthe, Salmiakspiritus u. d. gl. von großem Nutzen. Ist die Gelsucht langsam entstanden, Schläffheit, Atonie, schleimichte Ansammlung, phlegmatische Konstitution die Ursache; so nuzen Pillen aus Stalfeile, Rhabarber, Seife und Erdrauch-extrakt. Herr Gesenius ließ täglich einige Tassen vom frischen Saft trinken.

4) Gegen Steinbeschwerden wird es von vielen Aerzten für ein vorzügliches Mittel gehalten. Unter andern rühmt Hr. Bicker folgende Mischung:

R. Aquae fumariae libr. un.

Tincturae rhei unc. un.

Sapon. hispan.

Extracti fumariae aa semunc.

Syrupi fumariae unc. un.

M. S.

5) In

5) In verschiedenen chronischen Ausschlagskrankheiten, Krätze, Flechten u. d. gl. hat das Erdrauch schon lange einen großen Ruf erlangt, besonders wenn diese Schärfen sich mit einander verbunden haben und gleichsam eine neue Krankheitsgattung ausmachen. Es giebt eine Art von Krätze, Flechtenkrätze nenne ich sie, welche bald hie, bald-dort, einen krätzartigen Ausschlag zeigt, der theils helle, weißlichte Pusteln, theils flache, kleienartige Schuppen bildet. Oft fangen diese an zu eitern, oft vertrocknen sie; wenn sich die Flechtenkruste eine Zeit lange gezeigt hat, verschwindet sie und nimmt eine andere Stelle auf dieselbe Art ein. Gegen dieß Uebel ist der Erdrauch eins der besten Mittel, wenn man ihn lange genug und in hinreichender Gabe braucht. Am besten mischt man ihn mit Bittersüß und nöthigenfalls mit einem Antimonialmittel; auch, wenn die Schärfe größtentheils gemildert ist, mit Vitriol: oder Salzsäure.

Galbanum gummi. Bubon Galbanum L. Mutterharz.

Dies Harz kommt von einem unserm Liebstöckel ähnlichen Strauche, der in den heißeren Gegenden von Arabien, Sirien und Aethiopien einheimisch ist. Die Einwohner sammeln es auf die nämliche Art, wie den Mohnsaft. Nach der Art, wie man es einsammelt, ist es bald reiner (in granis) bald unreiner (in massis). Je weißer und durchsichtiger es ist, desto besser ist es. Das gewöhnliche Mutterharz in unsern Apotheken besteht aus harzigen Klumpen von gelbbrauner Farbe, mit untermengten weißen Stücken. Der Geruch ist widrig,
be: